

logen im positiven Sinne stören könnten. Es täte der Theologie gut, Ergebnisse zur Konstruktion und Wahrnehmung von „Ähnlichkeit“ zur Kenntnis zu nehmen, die aus den Objekten selbst heraus entwickelt werden (wie in den Beispielen von Krass und Gaier) – nehmen sie doch z. B. in der Christologie oder der theologischen Anthropologie eine zentrale Rolle ein. Auch hermeneutisch könnte eine ernst gemeinte theologische Ästhetik vieles lernen. Leider gibt es auch solche Gegenbeispiele, die zeigen, dass es einer Kunstgeschichte, die sich mit sakralen Objekten beschäftigt, angeraten ist, theologische (hier liturgische) Hermeneutik zu rezipieren anstatt Probleme aufzuzeigen, die möglicherweise gar nicht vorhanden sind. Der anzuzeigende Band scheint mir, neben einzelnen spannenden Studien, vor allem ein Beleg für den noch zurückzuliegenden Weg zu einer gelingenden Interdisziplinarität von Theologie und Kunstgeschichte zu sein.

A. MATENA

DAS LUTHER-LEXIKON, herausgegeben von *Volker Leppin* und *Gury Schneider-Ludorff*. Regensburg: Bückle & Böhm 2014. 820 S., ISBN 978-3-941530-05-8.

Das ökumenische Gespräch mit den aus der Reformation des 16. Jhdts. hervorgegangenen Kirchen, zumal mit den Kirchen lutherischer Prägung, nimmt, so scheint es, gegenwärtig wieder an Intensität zu. Einer der Gründe dafür dürfte wohl darin liegen, dass das Jahr 2017 näher rückt, in dem sich das Jahr 1517, das Jahr des Thesenanschlags in Wittenberg, zum 500. Mal jährt. Da gilt es, sich der damaligen Ereignisse, die zur Spaltung der abendländischen Christenheit geführt haben und deren Hauptfigur Martin Luther gewesen ist, noch einmal zu vergewissern: Was ist damals geschehen? Welche Bedeutung hatte es? Wie kann und muss man es heute bewerten?, wie lassen sich die Folgen mindern? Etc. Das Gespräch darf, wenn es fruchtbar sein soll, nicht oberflächlich verlaufen. Deshalb ist es hilfreich, wenn die, die es führen, leicht auf verlässliche Informationen zugreifen können, deren sie bedürfen. In Zukunft werden sie sich dazu des nun erschienenen Luther-Lexikons bedienen können.

Das Lexikon bietet mehrere hundert Artikel von unterschiedlicher Länge. Sie wurden von zahlreichen, einschlägig in der kirchengeschichtlichen und theologischen Forschung ausgewiesenen Autoren verfasst. Jedem Lemma ist eine Liste weiterführender Literaturhinweise angefügt. So wird der Benutzer des Lexikons auf einfache und hilfreiche Weise in die Lage versetzt, seine Kenntnisse über das im Artikel Ausgeführte hinaus zu vertiefen. Das Spektrum der in den Lemmata bearbeiteten Themen ist breit. Im Zentrum stehen die zahlreichen Artikel zur Person Martin Luthers – zu den Stationen seines Lebens, zu den Umständen seiner Entscheidungen, zu Themen seines Denkens, zu den Menschen, die ihn umgaben. Viel Biographisches wird mitgeteilt. Aber noch wichtiger ist, was über seine theologischen Überzeugungen ausgeführt wird. Er hat sie sowohl in situationsbezogenen als auch in grundsätzlich gehaltenen Schriften, die schließlich einen erstaunlichen Umfang aufwiesen, dargelegt.

Einen breiten Raum nehmen die Artikel ein, in denen charakteristische Topoi der Theologie Martin Luthers und der durch ihn angestoßenen lutherischen Theologie beleuchtet werden. Die darauf Bezug nehmenden Lemmata des Lexikons sind zahlreich, umfangreich und innerhalb des Lexikons von besonderem Gewicht. Dadurch ist gewährleistet, dass sich ihre Leser ins lutherische Denken mitgenommen erleben können. Das Lexikon ist aber nicht auf die unmittelbar Luther-bezogenen Ausführungen begrenzt. Es bietet darüber hinaus reichhaltige Informationen zur Zeit- und Kirchengeschichte, die den Kontext des Lebens und Wirkens Martin Luthers ausmachen. Sie liegen in den vielen Artikeln vor, in denen es um Personen und Themen geht, die das nähere und das weitere Umfeld des Denkens und des Wirkens des Reformators ausmachen. Kurze Biographien nicht weniger Persönlichkeiten der damaligen Zeit geben ihnen ein farbiges Profil. Sie geben Einblick in die innere Vielfalt und Lebendigkeit des Luthertums, das fast schon eine ein halbes Jahrtausend umfassende Geschichte umfasst und seine jeweils besonderen Ausprägungen in den verschiedenen Ländern und Kontinenten gefunden hat. Die in diesem Lexikon zusammengestellten Texte geben also auch Einblick in die Wirkungsgeschichte der lutherischen Reforma-

tion. Dabei handelt es sich zum einen um Darlegungen zu den jeweils besonders gear- teten Entfaltungen des Lutherischen in den verschiedenen Kulturräumen der Welt und zur Aufgabe des Lutherischen Weltbundes, der die Einheit des Lutherischen Er- bes zu gewährleisten hat. Zum anderen geht es um eine Erinnerung an die großen Gestalten der Theologie, die die Einsichten und Entscheidungen Martin Luthers in neuzeitlichen Verstehensformen aufgenommen und fortentwickelt haben: Karl Holl, Emanuel Hirsch, Paul Althaus, Werner Elert, Heinrich Bornkamm, Gerhard Ebeling u. v. a. m. So bietet das Lexikon in ausgiebiger Weise einen Einblick in das Ganze der lutherischen Kirche und der lutherischen Theologie – von den Ursprüngen bis in die Gegenwart. – Im Anhang finden sich u. a. auch ein chronologischer Überblick zu Lu- thers Leben sowie eine Zusammenstellung der wichtigsten Internetlinks zu Martin Luther.

Das Luther-Lexikon ist eine sehr gelungene Präsentation dessen, was die aus der Re- formation lutherischer Prägung hervorgegangene lutherische Welt in all ihren Dimensi- onen ausmacht. Es ist zu wünschen, ja, es darf erwartet werden, dass es in den ökume- nischen Gesprächen, deren Dringlichkeit unbestritten ist, immer wieder konsultiert wird. W. LÖSER SJ

### 3. Systematische Theologie

VERWEYEN, HANSJÜRGEN, *Ist Gott die Liebe?* Spurensuche in Bibel und Tradition. Re- gensburg: Pustet 2014. 207 S., ISBN 978-3-7917-2587-1.

Das vorliegende Werk des bekannten emeritierten Fundamentaltheologen von Freiburg trägt einen etwas irreführenden Untertitel. Denn über weite Passagen geht es hier weni- ger um die Frage, wo in Bibel und Tradition „Spuren“, also positive Hinweise, dafür gegeben sind, *dass* Gott die Liebe und nichts als die Liebe ist (davon handelt fast nur der Schlussteil), sondern eher um das Problem, *wie* Gott die Liebe sein kann, wenn er z. B. von Abraham verlangt, Isaak zu opfern und damit „skrupellos den grässlichsten aller Morde zu gebieten scheint“ (31), oder wenn er „kriegslüstern“ von Israel die totale Vernichtung ganzer Völker verlangt oder wenn er in der Apokalyptik als Weltenrichter schreckliche Rache an seinen Gegnern nimmt. Die sich damit stellenden Probleme sind in der Tat von höchster Wichtigkeit, zumal Verf. immer wieder unterstreicht, einen welch verheerenden Einfluss das Bild eines machtbesessenen Gottes wirkungsges- chichtlich auf die folgende abendländische Geschichte genommen hat: Die christlichen Kaiser „verstanden ihre Herrschaft als Wiederaufnahme des von Gott eingesetzten Kö- nigtums Davids [...] und nahmen konsequenterweise das von Gott übertragene Recht zu brutaler Kriegsführung gegen die Feinde des wahren Glaubens für sich in Anspruch“ (42). Um entscheidende Glaubensfragen geht es also in diesem Buch. Nur: Sie werden m. E. nicht beantwortet. Das in vielen biblischen Texten aufscheinende Bild eines grau- samen Gottes wird vom Verf. zwar in Balance gesetzt zu anderen, gegenteiligen Aussa- gen, bzw. es wird relativiert durch deren Einordnung in einen bestimmten zeitge- schichtlichen Horizont (z. B.: „Die Frage nach einem ‚kriegslüsternen Gott‘ bezog sich im Wesentlichen auf Texte, die während des Exils in der Absicht verfasst wurden, den Zusammenbruch der davidischen Dynastie theologisch zu bewältigen“ [44], oder: Durch den Befehl, die Bewohner des Israel verheißenen Landes völlig zu vernichten, will Gott „das von ihm erwählte Volk vor der Verführung zu [...] polytheistischen Praktiken und damit vor dem Bruch des mit ihm [...] eingegangenen Bundes bewahren“ [123]), oder es wird minimalisiert durch Hinweis auf deren Randständigkeit bzw. auf deren spätere Redaktion (Beispiel: Erst ein exilierter Redaktor „hat bei der Redaktion bzw. Ergänzung früherer, weniger blutrünstiger Schilderungen die Landnahme zu einer völligen Vernichtung der dem göttlichen Plan entgegenstehenden Mächte umgestaltet“ (36). All dies ist gewiss zutreffend. Aber damit ist doch die hermeneutische Grundfrage nicht gelöst, wie mit diesen Texten, die zur Heiligen Schrift gehören, also „Wort Got- tes“ sind, umzugehen ist und wie sie (als Wort Gottes) zu vermitteln sind mit Aussagen